

# Ungarischer Schulbote.

Pädagogische und literarische Wochenschrift für Volksschullehrer.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redigirt von Josef Mill.

Redaktion und Administration befindet sich:  
Budapest, Stationsgasse Nr. 4, II. Stock.  
(Schulbuchhandlung.)

wolin alle das Blatt betreffenden Briefe und Geld-Sendungen zu richten sind. — Recensenda und Manuskrifte werden nicht zurückgestellt.

Das Blatt wird jeden Samstag auf 12–16 Seiten Gross-Oktav ausgegeben. — Pränumerations-Preis per Quartal 1 fl. 20 Nkr., halbjährig 2 fl. 30 Nkr. Im Buchhandel ist der Ladenpreis pro Jahrgang 5 fl. 20 kr. (10 Mrk. 40 Pf.) Die einzelne Nummer kostet 10 Nkr. (20 Pf.)  
Kommissionär in Leipzig: Alwin Georgi.

## Bu: „Altes Lästern in neuer Form und Wendung.“

Über das ungebührliche Auftreten H.'s im „Pester Lloyd“ äußert sich ein Ordenspriester, wie folgt: Geehrte Redaktion! In Ihrem Morgenblatte vom 22. d. werden wir Ordensgeistlichen, die sich dem Lehrfach gewidmet, in einem unter Chiffre H. erschienenen Artikel in durchaus ungerechter Weise angegriffen. Damit die Leser dieses Blattes nicht meinen mögen, wir anerkennen die Richtigkeit der gegen uns erhobenen Beschuldigung, so nehme ich mir die Freiheit, die auf uns bezüglichen Stellen dieses Artikels etwas eingehender zu beleuchten und auf ihren wirklichen Wert zu reduzieren.

Indem Herr H. das Thema der Professorenbildung bespricht und dabei gelegentlich unsere Universitäts-Professoren, wie auch die Oberdirektoren ziemlich scharf mitnimmt, erwähnt er als Thatsache, dass der überwiegend größte Theil der Professoren unserer Gymnasien gar nie eine Universität besucht. Darin liegt ein Korn Wahrheit, aber nicht in dem Sinne, wie es Herr H. auffasst. Denn er setzt hinzu: „Die Protestanten absolviren wenigstens eine theologische Fakultät und zwar in der Regel im Auslande, wo die theologischen Studien mit philosophisch-philologischen eng verknüpft sind; — unsere katholischen Ordensmitglieder dagegen wachsen zum großen Theil in irgend einem Seminar auf, wo sie Dogmatik und Exegese büffeln, um schließlich als Professoren der Naturwissenschaften oder sonst einer beliebigen Disziplin Verwendung zu finden.“

Die Parallele zwischen den protestantischen und katholischen Professoren kennzeichnet deutlich den Standpunkt des Herrn H. als einen rein konfessionellen, sonst ließe sich solch ein ungerechter Vorwurf nicht erklären.

Herr H. muß es ja am Besten wissen, dass viele, sehr viele von den Ordens-Professoren die vom Staate geforderte Lehramts-Prüfung mit Ehren bestanden haben und fortwährend bestehen. Je nun, wenn der Ordens-Professor Universitäts-Wissen bethätigt, wen in aller Welt geht das Etwas an, woher er sich dies Wissen geholt, ob an der Universität oder durch Privatstudium?

Dann erlauben wir uns ein Frage: Seit wann gibt das Absolviren einer protestantisch-theologischen Fakultät schon eo ipso die Befähigung zu einer Gymnasial-Professur?

Drittens: Hat sich Herr H. schon je Überzeugung darüber verschafft, ob und welche Lehrmittel dem Ordensmitgliede für dessen Ausbildung zur Verfügung stehen? Und wenn ja, mit welchem Recht äußert er sich so geringschätzend über die

Ordensmitglieder? Wir unsererseits müssen ein solches Urtheil entschieden zurückweisen.

Herr H. sagt weiter: „Der Rückgang der von Orden geleiteten Schulen ist ein erschreckender.“ Mit Verlaub — waren etwa jene Maturitäts-Zeugnisse, die im vorigen Schuljahr vom Ministerium annullirt werden mußten, von Ordens-Professoren unterzeichnet? Zeige mir Herr H. ein einziges, von Ordens-Geistlichen geleitetes Gymnasium, das nicht wenigstens ebensoviel leistet, wie welches protestantische Gymnasium immer, und ich werde seine Aussage als wahr annehmen, — sonst aber nicht.

Will Herr H. wissen, wo die Ursache der Mängel zu suchen ist, welche an den ungarischen Gymnasien überhaupt zu finden sind? Ich will es ihm sagen: Erstens in dem Experimentations-System, das im Jahre 1860 inaugurirt wurde und heute noch andauert, woran wenigstens in letzterer Zeit vielleicht auch Herr H. nicht so ganz unschuldig ist. Zweitens in der Ausnahmestellung der protestantischen Gymnasien in Ungarn, die ein einseitliches Vorgehen in der Sanirung der Unterrichts-Schäden in vorhinein unmöglich macht. Denn, um nur einen von den vielen eklatanten Fällen vorzubringen, in welchem Maße fördert es das Ansehen einer öffentlichen Lehranstalt, wenn, wie es noch vor gar nicht langer Zeit geschah, ein Schüler, der bei der mündlichen Maturitäts-Prüfung an einem katholischen Gymnasium durchgefallen, sich noch vor Ablauf der Prüfungszeit aus dem benachbarten protestantischen Gymnasium ein ganz gutes Maturitäts-Zeugniß holen konnte?

Wenn Herr H. aus dem Umstande, daß, nach seiner Meinung, die fähigsten und tüchtigsten Mitglieder der Orden immer mehr und mehr austreten, Kapital schlagen will, so gereicht dies seinem Zartgefühl nicht zur Ehre. Ich will durchaus nicht bezweifeln, daß es unter Jenen, die aus einem oder dem andern Orden austraten, sehr befähigte und tüchtige Kräfte gibt; aber haben diese ihre Ausbildung nicht auch durch und in dem Orden gewonnen, aus dessen Verband sie geschieden? Oder sind sie deswegen ausgetreten, weil sie an dem „intellektuellen Verfall,“ dessen uns Herr H. anklagt, nicht theilnehmen wollten? Doch, eine weitere Erörterung dieser Frage gehört durchaus nicht hieher.

Jetzt nur noch eine Bemerkung. Herr H. führt an, daß wir, die wir noch vor zehn, fünfzehn Jahren an der Spitze des wissenschaftlichen und literarischen Lebens gestanden, jetzt vollständig das Feld geräumt haben. Wenn dies auch theilweise zugestanden werden muß, so hat es jedenfalls eine andere Ursache, als Herr H. glaubt. Wenn wir Bücher schreiben, so behandeln wir dies als eine Ehrensache, gewissenhaft; mit der Büchersabrikation, wie sie neuestens vielfach betrieben wird, wollen wir Nichts gemein haben. Wenn, besonders in der Schulliteratur, wieder eine ernstere Strömung eintreten sollte, wenn das Konfortiumwesen, das Alles unterdrückt, was nicht zur gemeinsamen Firma gehört, einer besseren und verständigeren Einsicht Platz gemacht haben wird, werden wir wieder ganz gewiß in den ersten Reihen der literarischen Kämpfer zu finden sein.“

## Das Gemeinde-Notariat beim Lehrerstande.

Daß das Gemeinnotariat mit dem Lehrerstande in naturgemäßer Verbindung stehen soll: ist eine Maxime, zu welcher der „Ung. Schulb.“ sich stets bekennt hat. Es war für uns deshalb die Betrachtung und Beleuchtung dieses Thema's immerdar eine der wichtigsten Aufgaben. Diesbezüglich finden wir neuestens in der „Bayr. Lehrerzeitung“ nachstehende Auseinandersetzung:

„Über die Gemeindefschreiberei hat sich im oberpfälzischen Kurier, Weidener Tagblatt, eine Stimme folgendermaßen vernehmen lassen:

Nach einer, in mehreren öffentlichen Blättern enthaltenen Nachricht beabsichtigt das hohe kgl. Staatsministerium des Innern bez. der Gemeindefschreiberei eine Änderung vorzunehmen in der Art, daß den Lehrern auf dem Lande die Gemeindefschreiberei entzogen und für diese Funktion eine eigene Persönlichkeit aufgestellt werden soll. Für den Fall nun, daß die Sache nicht nur eine bloße Vermuthung oder ein vages Gerücht ist, sondern auf Wahrheit beruht, ist dieselbe einer eingehenden Beleuchtung würdig.

1) Die Vergütung für Besorgung der Gemeindefschreiberei war bis jetzt für viele tausend bayerische Lehrer dasjenige Surrogat, durch welches ihr präferes Loos einigermaßen verbessert und erträglich gemacht wurde. Ihnen dieses Surrogat zu entziehen, ohne ihnen dafür einen Ersatz zu bieten, wäre zum Mindesten eine große Härte, welche die Lehrer in keiner Weise verdient haben, um so weniger, als es allgemein bekannt ist, daß alle Anträge um Aufbesserung der Lehrergehälter in den letzten Jahren von der Kammermajorität entschieden abgelehnt wurden. Sollte ihnen aber aus Gemeindemitteln irgend ein Ersatz geboten werden, so wären neue Auflagen nothwendig, welche gewiß nicht nach dem Geschmack des Volkes sind und nur Unzufriedenheit bei denselben erzeugen würden.

2) Die Lehrer haben bis jetzt die Gemeindefschreiberei in einer Weise besorgt, daß sowohl die Verwaltungsbehörden, als auch die Gemeinden damit zufrieden waren. Auch das wird Niemand behaupten wollen, daß die Besorgung der Gemeindefschreiberei nachtheilig auf den Stand der Schulen influirt hätte. Überall standen die Lehrer mit gutem Rathe den Gemeinden zur Seite, insbesondere haben jene Lehrer als Gemeindefschreiber viel Gutes gewirkt, welche in Folge ihres langjährigen Aufenthalts in einem und demselben Orte die Vermögens- und Personalverhältnisse ihrer Gemeinden aufs Genaueste kannten. Welche Gründe konnten also maßgebend sein, eine so folgreiche Neuerung zu projektiren? Das Königreich Bayern zählt über 11.000 Landgemeinden, ohne Städte und Märkte. Nimmt man nun an, daß für je 5 Gemeinden ein Gemeindefschreiber aufgestellt würde, so wären etwa 2200 gesetzkundige und sonst befähigte Persönlichkeiten zur Übernahme der Gemeindefschreiberstellen nothwendig; an dieser Summe dürfte den doch eine erkleckliche Anzahl fehlen, wenn auch durch die Einziehung verschiedener Ämter bei der bevorstehenden Gerichtsorganisation eine Anzahl von Schreibern verwendbar wird.

3) Bekanntlich sind auf dem Lande fast alle Sitzungen des Gemeindeausschusses an Sonn- und Feiertagen, weil die Leute besonders im Sommerhalbjahr, durch ihre Feldarbeiten verhindert sind, an Werktagen Sitzungen abzuhalten. Nach der projektirten neuen Einrichtung hätte nur eine Gemeinde ihren Gemeindefschreiber zur Stelle, die anderen 4—5 aber nicht. Ferner: In welcher von mehreren Gemeinden soll der neue Gemeindefschreiber seinen Wohnsitz aufschlagen, da ihn jede Gemeinde haben will und keine nachgeben wird?

4) Wie störend würde sich die projektirte Neuerung besonders in jenen Fällen erweisen, wo gewisse Geschäfte oder Amtshandlungen an einem und demselben Tage vorgenommen werden müssen, so z. B. die Volkszählung, die Reichstagswahlen u. dgl. mehr!

5) Wie nachtheilig würde sich ferner die projektirte Neuerung in Kriegszeiten bei plötzlichen starken Einquartierungen erweisen, wo ein Gemeindefschreiber absolut bereit sein muß? Wie belästigend wäre es für die Bürgermeister, in dringenden Fällen, im Winter oder sonst bei ungünstiger Witterung stundenweit entweder selbst zum Gemeindefschreiber laufen, oder beständig Boten nach ihm schicken zu müssen?

6) Auch Se. Maj. unser allergnädigster König, Höchstwelscher an dem Wohl und Wehe der Lehrer seines Landes stets den regsten Antheil nimmt, dürfte schwerlich die allerhöchste Genehmigung zu einer Neuerung ertheilen, durch welche dem Lehrerstande eine so schwere Schädigung zugesügt würde.“

In Vieler Beziehung fassen die dargelegten Ansichten auch auf Ungarn, wo die Kurzsichtigkeit in einem unbewachten Augenblicke daranging, die Gemeineschreiberei vom Lehramte zu trennen, dafür aber Kantorat, Kirchendienererei, Messner- und Organistendienst Eier- und Schinkensammeln, Dreikönigsgänge u. dgl. Bettelei dem Lehrerstande, als seiner würdige Beschäftigungen beließ. Und dennoch sagen wir, was wir schon so oft sagten: Kann aus pekuniären Gründen der Lehrer nicht so gestellt werden, daß er sich ganz dem Schulstande zu widmen in der Lage sei: so belasse man ihm das Gemeindenotariat mit seinen Nebenmühen als Nebenverdienst, gleichwie wir Alles, was mit Verbreitung der Kultur zusammenhängt, als eine des Lehrerstandes würdige Nebenbeschäftigung halten.

**Jos. Mill.**

## Reform der ungarländischen Bürgerschule.

(Fortsetzung und Schluß.)

Gedeon Tanárky: Das praktische Leben lehrt, daß wir, was immer auch Legislative und Regierung thun mögen, die sechsklassige Bürgerschule noch lange nicht durchzuführen im Stande sind, weil wir kein Publikum für dieselbe haben. Es liegen uns die Erfahrungen von zehn Jahren vor; was sind unsere Bürgerschulen geworden? Mangelhafte Gymnasien.

Anton Csengery: Ausnahmsweise.

Gedeon Tanárky: Der Direktor der Lippaer Bürgerschule hat sich vor dem Redner dahin geäußert, daß dieses Institut in jener Gegend eine große Mission erfüllt, daß aber die Bevölkerung nicht im Stande sein werde, dasselbe zu erhalten, wenn der Staat die Befoldung eines Professors der lateinischen Sprache, den die Betreffenden jetzt selbst bezahlen, verweigert. Und so ist es überall beschaffen. Auch in Budapest bekommen wir keine Schüler für die 5. und 6. Klasse der Bürgerschulen. Seine Ansicht ist daher, daß der Staat für die Bürgerschulen nicht so viele Ausgaben mache, wie bisher. All dies will er aber nur für die Knaben-Bürgerschulen gelten lassen; hingegen will er die Mädchen-Bürgerschulen auch für die Zukunft aufrechterhalten, er wünscht sogar das Gewicht auf diese und die Industrieschulen zu legen.

Betreffs der Ausbildung der Bürgerschullehrer bemerkt Redner, daß eine mangelhaftere Lehrerbildung als die bisherige unmöglich sei. Er möchte die Präparanden überhaupt zu vierklassigen erheben. Auch er hält es für nothwendig, daß festgestellt werde, zu welcher Laufbahn die aus der Bürgerschule Austretenden vorbereitet sind, er weiß aber nicht, ob dies ohne Gesetz möglich sei.

Anton Csengery: Dies ist schon geschehen.

Gedeon Tanárky: Man müßte diesbezüglich also ein Statut ausarbeiten.

Unterrichts-Minister August Trefort: Die höheren Volksschulen und die Bürgerschulen sind verhältnißmäßig noch neu und wir haben noch nicht genügende Erfahrungen dafür, inwiefern sie nützlich und heilsam sind. Wir sind aber ungeduldig. Wir lassen Institutionen ins Leben treten und wollen das Resultat nicht abwarten. Und deshalb ist die Frage entstanden und befindet sich auf der Tagesordnung, ob wir die Bürgerschulen und die höheren Volksschulen so erhalten sollen, wie das Gesetz sie intendirt hat. Ich wiederhole, wir haben diesbezüglich wenig Erfahrungen. Ich habe deren nicht mehr, als andere, aber ich bemühe mich, diese Frage

zu studiren und habe in letzter Zeit einige Bürgerschulen in Budapest besucht und ich habe die Absicht, diese Institute noch in mehreren Orten des Landes zu besichtigen.

Ich will nicht von den Mädchen-Bürgerschulen sprechen, denn das heilsame Wirken derselben anerkennt Jedermann. Was die Knaben-Bürgerschulen betrifft, so werden in den beiden hiesigen Anstalten, die mit 5. und 6. Klassen versehen sind, die unteren Klassen bis zur vierten sehr stark besucht; bei der fünften hingegen nimmt die Zahl der Zöglinge bedeutend ab, so dass in der Theresienstädter Bürgerschule in die 5. Klasse nur 11 Knaben gehen, in die 6. gingen ursprünglich 4, zu welchen noch 3 aus Szegedin kamen. In der Osner Anstalt gehen in die fünfte Klasse 13, in die sechste 8 Schüler.

In den unteren Klassen ist also die Anzahl der Schüler eine große, in den oberen eine äußerst geringe und deshalb wäre es vielleicht korrekt, dass zweierlei derartige Schulen vorhanden seien: vierklassige und sechsklassige. Wollen wir für die fünfte und sechste klassige Zöglinge schaffen, ist es unbedingt notwendig, dass das, was für die Eisenbahnen schon ausgesprochen worden, wieder für die untergeordneten Ämter ausgesprochen werde. Und dies kann auf administrativem Wege geschehen. Der Jüngling nämlich, der eine sechsklassige Bürgerschule absolviert, kann Zoll-, Post- oder Telegraphen-Beamter werden oder bei den Ministerien in der Expediatur und im Archive thätig sein. Es müssen also unbedingt die Laufbahnen bestimmt werden, welche den Abiturienten der sechsklassigen Volksschule geöffnet sind. Dies hätte auch den Vortheil, dass die Realschulen und Gymnasien den Ballast los würden, der jetzt auf denselben lastet und den Erfolg des Unterrichts zum Theil paralyßirt.

Moriz Kármán: Es ist Thatsache, dass jedes zivilisirte Volk dreierlei vorbereitender Schulen bedarf: der Volksschule, der Bürgerschule (Der Redner vergisst, dass die Bürgerschule keine „vorbereitende“ Schule, sondern eine Universität für den Mittelstand sein soll. Herr Kármán will eben Alles verstehen und darum kommt oft auch unreifes Zeug zu Tage. N.) und unserer Mittelschulen; der Fehler pflegt in der Regelung des gegenseitigen Verhältnisses dieser Schulen zu geschehen. Man hält es für ein Dogma — und dies ist ein Irrthum, — dass die Bürgerschule oder das Gymnasium sich quasi auf den vier Jahren der Volksschulen aufbauen. Nach seiner Auffassung müssten derartige Bürgerschulen organisiert werden, welche mit den Elementarklassen in innigem Zusammenhange stünden, so indessen, dass diese Bürgerschulen sich im Lehrstoffe und in Methode von der sechsklassigen Elementarschule unterscheiden würden. (Das ist richtig! Eben darum verquicke man nicht mit der Bürgerschulfrage die der Mittelschulen, welche für Hochschulen vorbereiten. N.) Anders verhält es sich mit den höheren Volksschulen, welche auf den Elementar-Volksschulen basiren, nur müsste für diese betreffs der Lehrkräfte eine sachmäßige Ausbildung eingeführt werden, sonst würden sie nur die Wiederholung des Lehrstoffes bieten, welchen die Schüler schon vordem gelernt. Hinsichtlich der Ausbildung der Lehrer der Bürgerschulen hält er es für eine vollständig verfehlte Anordnung, dass die Lehrbefähigung zur höheren (Bürger-) Schule dem zur untergeordneteren (Elementar-) Schule befähigenden Institute übertragen wurde, da dies doch umgekehrt geschehen sollte.

Karl Kerkapoly: Da die von den Bürgerschulen initiirte Richtung eine korrektore ist, so möchte er diese für die Zukunft zur einzigen machen; wie dies geschehen solle, gehört nicht zur Aufgabe der Verhandlungen dieser Enquête. Die bisher errichteten höheren Volksschulen blieben so lange aufrecht, bis die Betreffenden selbst sie umgestalten wollten. Die vier- und die sechsjährige Abstufung der Bürgerschulen billigt auch er, er hält sie sogar für nothwendig. Ferner wünscht er eine

derartige Einrichtung, daß Derjenige, der die Schule beendigt hat, eine solche Schule finde, die ihn zu Etwas macht und daß er nicht in dieser Beziehung auf das „Leben“ angewiesen sei. Es müßten also auch den aus der Elementarschule Austretenden irgend welche Fachschulen offen stehen, damit sie sich mit Hilfe der Schule zu Fachleuten ausbilden können. Daß dies bei uns bis jetzt nicht der Fall ist, hält Redner für den größten Fehler.

Moriz Say findet es gleichfalls notwendig, daß bestimmt werde, für welche Laufbahn die Bürgerschulen qualifiziren, denn nur in diesem Falle könne man darauf zählen, daß diese anstalten auch Schüler bekommen.

Josef Stoezel meint, daß die Volksschulen manchen Gegenden besser entsprechen und daher dort zu erhalten wären. Er betrachtet dieselben als Bürgerschulen niederen Grades. Er hält es für überflüssig, daß neben separat organisirten Gewerbe-Fachschulen auch separat organisirte Bürgerschulen erhalten werden. In den unteren Klassen beider würden fast die nämlichen Gegenstände gelehrt werden. Es müßten also nur die höheren Klassen getrennt werden. Abweichend von der Ansicht Berecz' hält er dafür, daß zu Bürgerschul-Professoren nur Solche ernannt werden sollen, welche die Qualifikation von Mittelschul-Professoren besitzen. Eines aber fügt er hinzu und das ist, daß die Bürgerschul-Professoren außer den Fachstudien in methodisch gesteigertem Maße ausgebildet werden sollen.

Anton Csengery bemerkt, da er seinerseits auf den Mittelschul-Charakter der Bürgerschulen besonderes Gewicht lege, billige er all das, was Stoezel über die Qualifikation der Bürgerschul-Professoren gesagt. Die Lehrerinnen sehe er gern in der Elementarschule, aber in den Mittelschulen wären sie mehr für einzelne, speziell weibliche Fächer zu verwenden, wenigstens bis für sie eine zu diesem Zwecke besonders eingerichtete höhere Präparandie geschaffen wird, wo sie höhern und mehr fachlichen Unterricht erhalten. So lange das gegenwärtige System beibehalten wird, wäre es sowohl im Interesse der Zöglinge als des Unterrichtswesens zu wünschen, daß ihre Bürgerschul-Qualifikation auf zwei drei verwandte Gegenstände beschränkt werde, anstatt daß sie die zwei großen Gruppen menschlichen Wissens umfassen.

Da die Zeit vorgeschritten ist, schließt der Minister die Konferenz und wird nur noch eine einberufen werden in Angelegenheit des Fachunterrichtes und besonders der geplanten Industrieschulen. —

Wie aus vorstehendem Berichte zu ersehen, hat die Konferenz zur Klarlegung der Aufgaben und Ziele der Bürgerschulen wesentlich beigetragen, wemgleich auf Grund dieser Berathungen eine Neuorganisation nicht ganz erwünscht wäre. Die Sache muß eben noch reifen. Bedauerlich ist, daß von den Bürgerschullehrern Keiner zu Rathe gezogen wurde. Gymnasial- und Universitätsprofessoren nehmen in dieser Frage einen viel zu einseitigen Standpunkt ein. Wir haben doch an den hauptstädtischen Bürgerschulen 1—2 Direktoren, die aus der Elementarschule zur Bürgerschule übergängen oder doch in den Gegenständen der Volks- und Mittelschule gleichmäßig unterrichtet haben, also durch ihre praktischen Erfahrungen der Sache von großem Nutzen sein könnten! Einen dieser Direktoren mindestens hat der Herr Minister bei seinen Schulbesuchen kennen gelernt und sich überzeugt, daß die Leitung der Schule in den rechten Händen ruht! Lutter, Kármán, Berecz haben sich mit der Frage der Bürgerschule sicher nicht so eingehend befaßt, wie jene Bürgerschullehrer und Direktoren, die wir meinen, und die dem Lehrerstande zur Zierde gereichen. Und eben deshalb bedauern wir, daß die Voten dieser nicht vernommen wurden.

**Zof. Mik.**

## Der Unterricht in der ungarischen Sprache in Schulen mit nichtungarischer Unterrichtssprache.

### F.) Sechste Lektion.

#### I. (Vorübung.)

(Wiederholen der letzten Lektion, mit besonderer Berücksichtigung der Namen: János könyve, Imre tolla u. s. w.)

Einüben der Worte a kabát, a nadrág, a mellény, a kalap, a nyakravaló, az ing, a ruha, a esizma (Bei Mädchen: a kötény, a harisnya, a szoknya, az ingvál!)

Anwendung der Fragen: Hol van a kabát? Mi van itt? Mutatod-e a kabátot? Tartod-e? Kéred-e? Kapod-e? Emeled-e? Weifung: Tartsd, kérdd, emeld, mutasd a kabátot: Nach ähnlicher Einübung aller dieser Wörter: Fragen gegenseitig, Chor. — Dann: kinek a kabátja, hol van kabátod?

Wessen ist dieser Rock? „Dieser Rock ist mein.“ (Denkt an die 3. Lektion! Wie sagt man dieser Rock? „Ez t a kabát“ Falsch! Ez a kabát! Ist mein = az enyém. Wessen ist dieser Rock? Ez a kabát az enyém? Mehrere vorn sitzende Schüler fragen! Jeder antwortet: Ez a kabát az enyém. — Wessen ist = kié. — Heinrich ich frage dich: Kié az a kabát? Ez a kabát az enyém! Kié ez a nadrág? Kié ez a kalap? (Jener Hut = az a kalap! Kié az a nyakravaló? Kié az az ing? Kié ez a ruha? Kié az a ruha? „Ez a ruha az enyém. — Ich zeige Euch meinen Hut! Wessen ist dieser Hut? Dieser Hut ist dein! = ist dein, oder: gehört dir: = a tied. Kié ez a kalap? Ez a kalap a tied. — (Mehrere Kinder fragen nach Dingen, die der Lehrer zeigt. Außer den heutigen Vokabeln auch: längstbekannte! — Übung folgender Sätze: Kié ez a esizma? Ez a esizma az enyém. Kinek a esizmája ez itt? Ez az én esizmam. Der Lehrer zeigt seine Weste. Kié ez a mellény? Ez a mellény a tied. Kinek a mellénye ez itt? Az ott a te mellényed. Ebenso mit den übrigen heute und früher gelernten Vokabeln! — Eine andere Übung ist, um die alleinstehenden zueignenden Fürwörter zur Geläufigkeit zu bringen, wenn der Lehrer auf Fragen: „Kié ez a könyv?“ mit „az enyém, a tied ohne Wiederholung der Frage antworten läßt. Auch des Unterschiedes zwischen kabátom ez! und a kabát az enyém ist nicht zu vergessen.

Der Lehrer hält Heinrichs Hut. János, kié ez a kalap! Ez a kalap Henrik. (schlecht, man sagt:) Ez a kalap Henriké. Mihály, kié az az ing? Az az ing Jánosé! Kié ez a papiros? Ez a papiros Mihályé. Miklosé. (u. s. w. u. s. w. Mehrere Knaben und Mädchen werden um anderer Knaben und Mädchen Eigentum in dieser Art gefragt. Kié ez a tábla az asztalon? „Az a tábla az asztalon Annáé. — Kié az a papiros a padon? Ez a papiros a padon Mihályé. — Kié az a rajzón a könyven? Az a rajzón a könyven Györgyé. (Recht mandfaltung üben!)

Sage mir Emeric! wie würdest du deutsch (bulgarisch) ohne Namen sagen, daß der Hut dem Johann gehört: „Der Hut gehört ihm!“ (Er gehört Anne = er gehört ihr!) Ungarisch sagt man: az övé. — Sage övé, und zeige auf den, dem der Gegenstand, nach dem ich frage, gehört: Kié ez az ing? Ez az ing az övé. (Zeigen, gegenseitig!)

János! Kié ez a könyv? Ez a könyv az enyém! (Frage du mich nach deinem Buch.) „Kié ez a könyv? Ez a könyv a tied. — Kié ez a könyv? Az a könyv Jánosé, (az övé!) Gegenseitiges Fragen mit Schulrequisiten, Kleidern, Geräthschaften. Az enyém-e az a kalap? Igen az a kalap a tied! A tied-e ez az ing? Nem, az az ing nem a tied. Jánosé-e ez a nadrág? Ez a nadrág nem Jánosé. — u. s. w. Hol van a te kalapod? Az asztalon van az én kalapom. Kinek a kalapja az ott az ablakon? Az a kalap ott az ablakon Mihályé, az enyém, a tied u. s. w. üben, fragen, einzeln im Chor!

Schluß! János! Kéredd az inget! Én kérem az inget! Kéred-e te az inget? Én kérem az inget. Kinek az inge van ott? Az én ingem van itt. Kié ez a toll? Ez a toll Mihályé. Kinek a könyve ez? Ez a te könyved. Kié ez a sapka? Ez a sapka a tied. Kinek a kabátja van a padon? Kinek a könyve van a széken? Kinek a szivacsa van a papiroson. Kié az a toll a padon? Kié az a könyv a táblán (Enyém, tied, övé!)

Ebenso mit Tartsd a papirost! Mutasd a könyvet! Emeld a kalapot! zu beginnen. Te tartod, ő tartja, te kéred, ő kéri. — Van-e kalapod? Van kalapom! Hol van kalapod? A padon, a könyven stb. van kalapom? Kinek a kalapja az? Ez az én kalapom. Kié azon kalap? Ez a kalap az enyém. (Ebenso üben mit andern Worten.)

János kabátja, Mihály sapkája — a sapka Mihályé, a kabát Jánosé u. s. w. (Tied-e ez a kés? Ez a kés nem az enyém. Az enyém-e ez a toll? Ez a toll nem a tied! Imréé-e ez a kanál? Ez a kanál nem Imréé. Mit vielen Dingen diese Übung fortsetzen.

#### II. (Grammatikés.)

Én, te, ő sind persönliche Fürwörter, sie stehen für Namen, Enyém, tied, övé, sind besitzanzeigende Fürwörter, sie zeigen an, wem eine Sache gehört. — Ist die Frage so gestellt: Wessen Buch

ist dieses? = kinek a könyve ez? so muß könyv suffigirt werden, man antwortet: Ez az én könyvem. Fragt man aber so: Wessen ist das Buch, oder: wem gehört dieses Buch? Kié ez a könyv? Da antwortet man kurz: az enyém, a tied, az övé, oder Ez a könyv az enyém, a tied, az övé. Mihályé.

### III. (Wörterbuch.)

a kabát	= der Rock.	dieser, e, es = ez (ezen)
a nadrág	= die Hose (das Beinkleid.)	jener, e, es = az (azon)
a mellény	= die Weste	kié? = Wessen ist? Wem gehört?
a kalap	= der Hut	enyém = mir und mein
a nyakravaló	= das Halstuch	tied = dir und dein
az ing	= das Hemd	övé = ihm und sein
a csizma	= der Stiefel	Jánosé = des Johann oder dem Johann.
a ruha	= das Kleid	
a kötény	= das Tüchtuch	
a harisnya	= der Strumpf	
a szoknya	= der Rock (das Kleid!)	
az ingvál	= das Überhemd (Überhemd der ung. Frauenzimmer!)	

### IV. (Lese- und Diktirübung)

Mutasd a nadrágot! Itt van a nadrág. Kinek a nadrágja ez? Ez János nadrágja? Kie ez a kabát? Ez a kabát az enyém. Kié az az ing? Az az ing a tied. Van-e inged? Van ingem. Kéred-e te a eszmát? Én nem kérem a eszmát! Hol van a te eszmád? Az én eszmem a küszöbön van. Kinek a kalapja ez? Ez az én kalapom. Emeli-e Mihály a könyvet? O nem emeli a könyvet. Kinek a könyve az ott az asztalon? Az a könyv ott az asztalon a tied. Kié ez a rajzón? Az a rajzón az enyém. Hol van a te rajzód? Az én rajzóm itt van a táblán. Kié ez a papirosn? Az a papirosn az enyém. Kié az az irókó? Irmáé. Az én papirosom az ingen van. A papiroson van (az én) könyvem. A könyvön van (a te) vonalzó. Kéred-e te a tüt? Tartom-e én a tüt? Mutatja-e János a mellényt. Hol van Mihály mellénye. Kinek a kalapja van itt? Imre kalapja van ott. Kié ez a kabát? Ez a kabát nem az enyém, a tied.

### V. (Schul- und Hausaufgaben.)

1. Schreibe auf: Wem dieses Buch, jene Tafel, dieser Stuhl, dieser Bobrer, jenes Bleistift, dieses Lineal gehört!
- 2) Schreibe auf, daß dieses Kleid, jenes Hemd — dir; dieser Hut, jenes Kleid — einem Kammeraden, den du ansprichst —, dieser Stiefel, jener Rock dem Victor gehöre!
- 3) Schreibe auf: 8 Dinge welche Michael hebt! 3 Dinge, welche du verlangst, 4 Dinge, welche die angesprochene Person zeigt.
4. Frage ob die Tafel, die Kreide, dir gehören!

### Bücherchau.

**Literarische Notizen.** Das Organ des Bürgerschullehrervereins bringt einem Leitartikel, der aus der Feder Franz Póra's stammt, worin der Nachweis geliefert wird, daß in den Lesebüchern für Mittel- und Bürgerichulen (namentlich für Mädchenbürgerichulen) sitliches Gift enthalten sei, weil die betreffenden Kompilatoren der Lesebücher keinen Sinn dafür haben, zu unterscheiden, wie die Klassiker für den Schulgebrauch verwertet werden sollen. Póra hat Recht! Aber er nenne Namen! Zitire Titel! Allgewein gesprochene Worte verhalten! Man weise mit den Fingern auf die Sünder! Das ist nicht persönlicher Kampf, wie es überhaupt keinen absoluten, von Personen unabhängigen Prinzipienkampf gibt! — In Betreff der **Schul- und Volksbibliotheken** hat der Verwaltungsausschuß des Baranyaer Komitates beschlossen, die Stabtrichter dahinzuweisen daß sich die Gemeindevorstände der Sache annehmen. Das ist löblich! Mögen die Lehrer die Gelegenheit ergreifen und „das Eisen schmieden so lange es warm ist“, damit der Jugendunterricht seine Fortsetzung in der Volkslektüre finde. Denn der Lehrer des Volkes ist nicht bloß Kinderlehrer, sondern auch Verbreiter der Kultur im Volke! — Von **Jauß Lesebuch**, dessen wir zu erhalten. Es hieß, dasselbe sei vollständig vergriffen. — Nun soll, wie man uns mittheilt, das Jauß'sche Lesebuch für Bürger- und Mittelschulen neu erschienen sein und man sagt, auch die übrigen, darunter auch die Bibel befänden sich im Drucke, weil sie ganz neu bearbeitet worden sein sollen. Das neue Bürgerichullesebuch nun erschien ohne Jahreszahl, wahrscheinlich damit es immer neu bleibe. Dann findet sich auf den einzelnen Bogen die Bezeichnung: „Jauß, deutsches Lesebuch III. Tb.“ Das heißt also, daß das Buch denn doch keine neue Auflage ist, sondern einfach ein neues Titelblatt erhalten hat. Weiß der Verfasser von diesem neuen Schwindel? Wie gedentk er sich die-

ser eigenthümlichen Spekulation gegenüber zu verhalten? Denn wir haben sichere Kenntniß davon, daß die alten Ausgaben nicht vergriffen sind, daß also eine Spekulation auf Dupirung des Lehrpublikums im Spiele ist. — Über Pestalozzi's Werke, welche Zsengery ins Ungarische übersezte, finden wir im „Alt. tan. Közl.“ jenes Referat von J. Madzjár, welches in seiner vorletzten Nr. der „Ung. Schulbote.“ brachte. M. hat seine Bekanntmachung für den „Ung. Schulboten“ geschrieben. Zsengery verlangte vom Redakteur des „Schulboten“ das Mißt Madzjár's im Urtext, um es, wie er sagte, „zum Andenken zu bewahren.“ Es mußte uns also mindestens eigenthümlich erscheinen, demselben Referat auch „Alt. tan. Közl.“ zu begegnen. Madzjár selbst kann diese Taktlosigkeit nicht begangen haben. Wer also?

### Schulnachrichten.

— **Budapest, 3. Mai (Ankunft des Königspaares in der ung. Hauptstadt und die Handarbeiten im Lehrerseminar.)** Ein trauriger Freund und Schicksalsgenosse trat heute nachmittags mit der Einladung an mich heran, den feierlichen Einzug des Königspaares anzuschauen. Ich hatte gerade die Absicht, ins Lehrerinnenseminar auf der Radialstraße zu gehen, um die für die Stublweißenburger Gewerbeausstellung vorbereiteten Objekte in Augenschein zu nehmen, worunter sich auch das Handarbeits-Musterbuch, welches auf der Pariser Weltausstellung so gerechtes Aufsehen erregte, daß man selbst nach Rußland eine solche Kollektion verschrieb, befand. Wir gingen fort. Und weil es noch zu früh war, den „Königszug“ anzusehen, so kam mein Freund mit mir ins Lehrerinnenseminar. Die Directrice, Birzen, empfing uns freundlich und freute sich sichtlich ob unseres Interesses. Wir sahen Stroh-Flecht-, Glasmalerei-, Korbflecht-, Einlege- und andere Arbeiten der werdenden Lehrerinnen, von den primitivsten Anfängen, bis zu den feinsten Arbeiten. Die Krone Aller bildet aber das Musterbuch weiblicher Handarbeiten für Volks- und Bürgerschulen und Seminaristen. Mit den Anfängen des Strickens beginnend, schreitet die Arbeit stufenweise fort über Häkeln, Netzen, Flechten, Klöppeln bis zum Kinder- und Damenschneidern, Zeichnungen und fertige Arbeiten (Hemden, Kleider u. s. w.) wechseln miteinander ab. Die Erklärungen der gewandten und eifrigen Directrice, sowie die prachtvolle Zusammenstellung fesselten meine und meines Freundes Aufmerksamkeit so, daß „csapot, papot, mindent felejtetet Csokonai Vitez Mihály, d. h. daß es Abend wurde und wir den Einzug des Königspaares versäumt haben. **B.**

— **Budapest. (Die hauptstädtischen Lehrer und die silberne Hochzeit Ihrer Majestäten.)** Am 23. April erschien eine Deputation hauptstädtischer Lehrer vor dem Herrn Unterrichtsminister, um ihre Glückwünsche aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Königs und des Königen vorzutragen. Die Deputation ersuchte den Minister, im Namen sämmtlicher ungarländischer Lehrer und im Namen des ungarischen Lehrervereins vor dem Allerhöchsten Throne jenen Freudengefühlen Ausdruck zu verleihen, welche das Innere jedes Patrioten bewegen. Der Minister hat die Deputation huldvoll empfangen und versprochen, daß er den Wünschen der Lehrerschaft Rechnung tragen werde.

— **Budapest. (Lehrbefähigungsprüfungen.)** Der kön. Minister für Kultus und Unterricht hat unter Zahl 17,787 ex 1878 und 2681 ex 1879 angeordnet, daß alle Jene, welche die Absicht haben, sich die Lehrbefähigung für Bürgerschulen zu erwerben, an Prüfungstage 10 fl. zu zahlen haben, wovon dieselben nur durch das Unterrichtsministerium befreit werden können. Die Taxe ist zu Händen des Seminardirectors zu zahlen und werden nur Diejenigen zur Prüfung zugelassen, welche dieser ihrer Verpflichtung nachgekommen sind. Wer aus verschiedenen Gruppen die Lehrbefähigungsprüfung nacheinander ablegt, hat bloß einmal die Taxe zu zahlen. Wer aber die Prüfung nicht besteht, hat die Taxe so oft zu zahlen, als er Lehrbefähigungsprüfung ablegen will. Bürgerschullehrerinnenprüfungen werden abgehalten in Budapest (I. Landhausg. 117) vom 23. Juni ab. Bürgerschullehrerinnenprüfungen in Budapest (Radialstr. 74.) finden vom 24. ab Statt. Anmeldungen haben bis zum 31. Mai im Wege der vorgesezten Behörden zu geschehen. Elementarlehrbefähigungsprüfungen werden abgehalten Budapest (I. Landhausgasse 117) vom 19. Juni; Budapest (Radialstr. 74.) vom 18. Juni; Budapest (Wasserstädter Lehrerinnenseminar) vom 26. Juni; Zg 16 vom 22. Juni, Léva vom 23. Juni, P o s o n c z vom 24. Juni, S á r o s p a t a k vom 30. Juni ab. Anmeldungen müssen im Wege der Schulinspektorate bis zum 31. Mai an die betreffenden Seminardirectorate befördert werden.

— **Budapest. (General-Konvent der Reformirten.)** Da alle fünf reformirten Kirchendistrikte Ungarns und Siebenbürgens die Fortsetzung des 1877 in Budapest abgehaltenen Konventes wünschen, der sich mit den Vorbereitungen zu einer General-Synode der helvetischen Konfessions-Verwandten befaßte: so hat, wie uns mitgetheilt wird, der Präsident jenes Konventes, Baron Nikolaus Bay, beschlossen, den gewünschten Konvent noch vor der legen Reichstagsperiode — wahrscheinlich zu Anfang des künftigen Monats September — einzuberufen. — In erster Linie wird es Aufgabe dieses Konventes sein, die bereits fertig gewordenen Synodal-Arbeiten zu revidiren, — dann aber auch Beschwerden der Reformirten, die sich ziemlich angehäuft haben, der Regierung vorzulegen, sowie auch eine umfassende Eingabe an das Abgeordnetenhaus zu richten, damit endlich das im Gehege bereits ausgesprochene große Prinzip der Gleichberechtigung aller

Religionen zur Wahrheit werde. — Der Termin, der vorzüglich von Seite Siebenbürgens und der Distrikte jenseits der Donau und jenseits der Theiß, also der Mehrheit urgirten Synode, wird erst später festgesetzt werden können.

— (g.) **Budapest. (Die deutsche Sprache in der Hauptstadt.)** Im IX. Bezirke der Hauptstadt (Franzstadt) an der Volksschule des Bakácsplatzes wirkt als Lehrer und Schuldirektor Herr Csöky. Wie sein Name besagt, ein „Stochungar.“ Nebenbei gesagt, hat dieser Herr im J. 1848/9 für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit das Schwert geschwungen, denn er war Henvédoffizier und hat sich seine Verbeeren, auf dem Schlachtfelde gesammelt. Und da die Revolution niedergedrückt wurde und Csöky seines Zeichens Lehrer war, so nahm ihn die Hauptstadt in ihre Dienste und beförderte ihn vor einigen Jahren zum Schuldirektor. — Es scheint nun, daß Herr Csöky der im Leitartikel Nr. 31. des „Ang. Schul.“ 1878 signalisirten „türkischen Pädagogik“ satt wurde, denn am 26. März l. J. stellte er in der Konferenz des Lehrkörpers den Antrag, den Ortschulrath bitlich anzugeben, daß es ihm gestattet werde, einen Theil der im Lehrplan für ungarischen Unterricht bestimmten Stunden dazu zu verwenden, daß er die Kinder im deutsch Lesen übe. Der Lehrkörper hat den Antrag (mit Ausnahme einer Stimme) angenommen. — Zu bemerken ist, daß derjenige Lehrer, welcher gegen Csöky stimmte, deutsch nicht weiß, mit den vorwiegend deutschen Kindern nicht zu verkehren vermag, Csöky hingegen mit den übrigen Lehrern deutsch ja weiß, und trotz seines ungarischen Namens, der Überzeugung lebt, daß man das deutsche Kind erst deutsch unterrichten muß, bevor man es in die Kenntniß der ungar. Sprache einführen kann. Der protestirende Lehrer hat von dem Attentate Csökys einem Schuldirektor, der deutsch nicht weiß, Mittheilung gemacht. Nun erhob sich großes Gekrei im Organ des Pester Vereins der Volkserzieher. Von dem Resultate werde ich bald Bericht erstatten.

— (h.) **Gr. Pécsa. Beschaffung von Bildnissen für Schule, ein Erinnerungsfest und eine Krankheit.** Zu den im laufenden Schuljahre angekommenen physikalischen Apparaten hat die Schulkommission aus dem Reinerträgnisse des noch in den letzten Faschingtagen abgehaltenen Schulballes für jede einzelne Klasse je ein in großen Goldrahmen eingefasstes Bild mit dem Bildnisse Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs angekauft. — Der 23. April wurde von der hiesigen Schulljugend zur Erinnerung der hundertjährigen Einverleibung Banats mit dem Mutterlande Ungarn so gefeiert, daß die Schüler aller Klassen an diesem Tage festtäglich gekleidet in der Schule erschienen, von wo selbe zu der zu demselben Zwecke gelelenen heiligen Messe geführt, das selben nach Anhörung der heil. Messe im Schulgebäude ein in kurzen Umrissen gehaltener Vortrag über Geschichte der Kisköberung, der Rückeroberung von den Türken, der Unterwerfung und Bewaltung durch die Wiener Kammer und die Wiedereinverleibung Banats mit Ungarn ertheilt und daß die ganze Schulljugend nach lebhaften Hohen- und Hochrufen auf unsern allergeliebtesten König sowie auf die in diesem Zeitabschnitt fallenden, geistlich bedeutenden Perionen einen halbtägigen Feriattag erhielt. — Seit 24. April ist die Mehrheit der Schüler aus der ersten Klasse derart von den Frieseln befallen, daß seit 10 Tagen von 94 Schülern nicht mehr als 20 bis höchstens 28 Schüler die Schule besuchen konnten. Diese Krankheit zeigt in ihren Erscheinungen viele Ähnlichkeiten mit Masern und Scharlach und tritt namentlich mit Erbrechen, Rötzung der Augen, Bauchschmerzen, Hüfteln und mit einem Ausschlage von rothen Flecken, welche sich schnell über den ganzen Körper verbreiten, auf.

— (i.) **Altsohl. (Schulzustände.)** Erlassen Sie mir, geebter Herr Redakteur, die Entschuldigungsgründe, warum ich mit meinen Berichten über die Schulzustände des Sohler Komt. bis heute schwieg, denn die Zahl ist legionenhaft und deren Aufzählung würde mich vom ausgedeckten Ziele, das den Einschaltungsraum eines Wochenblattes berücksichtigen muß, zu weit abführen. Auch will ich mich wohlverwogenermaßen vorläufig jeder kritischen Beleuchtung enthalten und bloß die Daten, theils wie ich sie selbst gefunden, theils durch verlässliche Perionen in Erfahrung gebracht habe, aufzählen. Die Kourtoisse geböte es zwar, daß ich bei der Metropole des Komitates beginnen sollte, nur ist mir der pädagogische Grundsatz: „Vom Nahen, zum Entfernteren“ viel wichtiger und ich gebe daher Altsohl den Vortritt. Weil aber unter dieser Ortsüberschrift über Schulzustände und deren wechselseitiger Beziehung zur Kultur im Allgemeinen und zum geistigen Aufschwunge oder Niedergange der Ortsverhältnisse im Besondern seit urdenklicher Zeit kein leises Wörtchen in die Öffentlichkeit drang, bin ich genöthigt, um den Interessenten ein geordnetes Ganze zu serviren, auf jene Zeit zurückzugreifen, wo dem prüfenden Beobachter ein solch steriles Feld sich zeigte, daß man bon gré, mal gré Diejenigen bewundern muß, die mit strebsamer Sorgfalt und erfolgreicher Wirkung im „Weinberge des Herrn“ arbeiteten. Noch zu Anfang dieses Dezenniums gab es hier drei konfessionelle Schulen: eine ev., eine l. und eine isr. mit einem oder zwei Lehrern, die ihre Tätigkeit in gemietheten den Unterrichtszwecken im unzulänglichsten Maße entsprechenden Lokalen entwickelten. Zwei Klassen der ev. Schule waren in einem Wirthshausgebäude untergebracht. Außer der slav. wurde keine andere Sprache gelehrt; nur die isr. Schule, mit deutscher Vortragssprache, räumte auch der ung. ein bescheidenes Plätzchen im Unterrichtsplane ein. Dieser traurige Zustand geistiger Stagnation war auf die Dauer unhaltbar, wollte die hiesige Stadt nicht auf jedes Attribut fortschrittlicher Entwicklung verzichten, oder wollte sie dem vorwärtsstrebenden Zeitgeiste nur einigermaßen Rechnung tragen. Eine durchschlagende und dem modernen Schulwesen angepaßte Reform in capite et membris war mit unabweisbarer Nothwendigkeit geboten. Wie auf allen Gebie-

ten bei Schöpfungen großer Werke, es sich nur um die Person handelt, die in sich das gestaltende Talent, den vertrauenerweckenden Beruf und den die That reisenden energischen Willen vereinigt so stellte sich auch hier ein Mann an die Spitze, dessen Name ein Nymbus allgemeiner und wolverdienter Hochachtung umgab. Herr Daniel Huzák, Advokat und Großgrundbesitzer, war der intellektuelle Begründer der hiesigen Schule. Mit sach- und sachmännischer Kenntniß sah er wol ein, daß, soll sein Werk den Keim dauernder Haltbarkeit und segenausströmender Ersprießlichkeit in sich tragen, es nothwendig ist: alle drei Konfessionen zur Schaffung eines auf der Höhe der Zeit stehenden Instituts zu vereinigen, was ihm auch ohne Schwierigkeit gelang, zumal die Träger der Intelligenz, wie Theuß, Tergina, Lohs, Szalan, Reichsfeld, Hancsof zc. ihre Unterstützung ihm bereitwillig zusagten. Dem gemeinsamen Wirken der im edlen Streben begeisterten Schulfreunde war es bei der Opferwilligkeit des hiesigen Magistrates ein Leichtes nun ein Schulgebäude sammt Lehrerwohnungen um die respektable Summe von 35000 fl. herzustellen. Hierbei können wir uns selbst gegen die eingangs uns auferlegte Keferve, der Bemerkung nicht erwehren, daß die Dettlichkeit und die Lage des Gebäudes nicht allen Anforderungen einer modernen Schule entspricht, weil dasselbe im Centrum der Stadt, nahe an einer der geräuschvollsten Straßen liegt. Nachdem also diese Anstalt vom konfessionellen Charakter losgeschält war, wurden vier neue Lehrkräfte mit einem jährlichen Gehalte von je 700 fl. und freier Wohnung angestellt: diese Zahl wurde später durch einen Gehilfslehrer und eine Lehrerin vermehrt. Um sich aber von der Räumlichkeit der Lehrsäle einen Begriff zu bilden, sei erwähnt, daß in der ersten Klasse 139 und in der zweiten 107 Kinder behaglich sitzen, was aber aus pädagogischen und sanitären Gründen nicht zu rechtfertigen ist. Was die innere Ausstattung der Schule, sowie die zu einem gedeihlichen Unterrichte notwendigen Lehr- und Anschauungsmittel betrifft: können wir mit Zug und Recht sagen, daß sie ein glänzendes Zeugniß hochherziger Opferwilligkeit sowol von der Kommune, als auch einzelnen Individuen, wie der hier allgemein geachtete Dr. Bothar, welcher von seiner werthvollen Mineraliensammlung viele, schöne Exemplare schenkte, ablegen. Auch an einem prächtigen Turnplatz mit praktischen Requiristen fehlt es nicht. Über den geistigen Fortschritt und die Thätigkeit der Lehrer wollen wir in einem zweiten Artikel, mit der Genehmigung des Herrn Redakteurs, referiren, dem wir auch eine Fortsetzung über die Zustände der Schulen des ganzen Komitates anschließen. **Hermann Neufeld**, Lehrer.

— **Wien.** (**Militär-geographisches Institut.**) Der von Wien nach Mostar als Kommandant der XVIII. Truppen-Division versetzte bisherige Direktor des Militär-geographischen Instituts, FML. Alexander Suran hat die Leitung der Geschäfte in allen Theilen übergeben und ist bereits von Wien abgereist. Oberst J. Ritter v. Ganahl, der bisherige Triangulirungs-Direktor und zugleich Vorstand der Kalkül-Abtheilung, steht nunmehr an der Spitze des Instituts, welches neben seinen andern laufenden Arbeiten jetzt auch die Landesvermessung Bosniens und der Herzegovina in Angriff genommen hat. Nachdem die Basismessung und die Festlegung des astronomischen Netzes ohnehin schon vollendet sind, so wird die Legung des trigonometrischen Netzes einschließlich des zur Benützung bei ökonomischen Aufnahmen bestimmten Dreiecksnetzes vierter Ordnung noch im Laufe dieses Sommers zu Ende geführt, so daß die trigonometrischen Berechnungen bis zum nächsten Frühjahr fertig gebracht und sodann die Arbeiten der Mappirung in Angriff genommen werden können. Bisher besteht bekanntlich noch keine Spezialkarte der okkupirten Länder und selbst das Armeehaupt, wie die Korpsquartiere mußten sich im jüngsten Feldzuge mit der, theilweise sogar nur auf bloßen à la vue-Aufnahmen beruhenden Generalkarte im Maßstabe von 1: 300.000 (d. h. 1 Centimeter = 4000 Schritt = 3 Kilometer der Natur) behelfen. Wenn in den regelmäßigen Gang der Triangulirung und Mappirung keine Störung kommt, so sind die ersten Blätter der im Militär-geographischen Institut fertig zu stellenden Spezialkarte Bosniens und der Herzegovina im Maßstabe von 1: 75.000 (d. h. 1 Cm. = 1000 Schritt und 1 1/2 Cm. = 4 Cm. der Natur) im Jahre 1883 zu gewärtigen. Um inzwischen die namentlich den Truppen, Gendarmerie-Flügelkommanden u. s. w. im täglichen praktischen Dienstleben nöthigen Kartenmaterialien zu gewinnen, sind alle Stationskommandanten angewiesen worden, im weiten Umkreise der Garnisonen Rekognoszirungen der vorhin erwähnten Generalkarte sowie Meßtisch-Aufnahmen durch geeignete Offiziere bewirken zu lassen. In Bezug auf Kartographie hat das milit.-geogr. Institut der Verdienste auch hinsichtlich Ungarns so viele aufzuweisen, daß wir es für unsere Pflicht hielten, den Lesern des „Aug. Schulboten“ über den erweiterten Kreis der Thätigkeit genannter Anstalt Bericht zu erstatten.

### Vereinsnachrichten.

— **23. Allg. deutsche Lehrerversammlung.** Unter den zu Vorträgen angemeldeten Themen befinden sich: Die Mitwirkung der Frauen bei dem Schulunterricht und in der Schulerziehung ist unentbehrlich. (Th. Hoffmann-Hamburg.) — Der Religionsunterricht darf der Schule, wenn diese ihren Zweck erreichen soll, nicht entzogen werden. (Th. Hoffmann-Hamburg.) — Aufgabe der Volksschule zur Hebung eines nationalen Gefanges in Schule, Haus und Leben. (J. Stangenberger-Hamburg.) Die orthographische Reformbewegung, ihr gegenwärtiger Stand und Mittel zu ihrer weiteren Beförderung. (E. Lomeier-Kassel.) Normale Ausstattung der deutschen Volksschule betreffs

der Lehrmittel. (Ernst Wunderlich-Leipzig.) — Die unberechtigten Forderungen der Zeit an die Volksschule (G. Stoll-Kubla.) — Die Bedeutung der Bildungsfrage für Gegenwart und Zukunft. (Dr. Paul Schramm-München.)

— **Fünfkirchner Lehrerverein.** Am 16. April hielt unser Verein unter Vorsitz des Präsidenten Wurga seine zweite diesjährige Sitzung ab. — Nach Verlesung des Protokolls meldet der Präses, daß der Aufruf zur Verbreitung der „Geographie des Baranyaer Komitates“ sozusagen erfolglos blieb, daß also die konfessionellen Schulinspektoren zusammen mit dem staatlichen er sucht werden mögen, sich der Sache anzunehmen. Lehrer Wieser hielt hierauf einen Vortrag über das Thema: „Körleg.“ Lehrer Klingenberg hielt eine Vorlesung über das Thema, wie die ungar. Sprachlehre in der 5. und 6. Klasse gelehrt werden solle: Einen dritte Vortrag hielt A. Weßl darüber, wie die ungarische Sprache in nicht ungarischen Schulen gelehrt werden muß.

— **Ödenburger Lehrerverein.** Programm der, am 15. Mai l. J. vorm. 10 Uhr in Eisenstadt abzuhaltenden Generalversammlung des Ödenburger Lehrervereines: 1. Verlesung des Protokolls von der zuletzt abgehaltenen Generalversammlung. 2. Die Handhabung des Lehrbuches in der I. Kl. d. Volksschule. — Ref.: L. Pösch aus Ödenburg. 3. Die Lehrmittel in den Volksschulen auf dem Lande. — Ref.: J. Kieß aus Ödenburg. 4. Reflexionen über einige in jüngster Zeit erschienenen Gesetze, die Schule betreffend. — Ref.: W. Hermann aus Eisenstadt. 5. Die Landwirtschaft des Volksschullehrers. — Ref.: F. Szinovác aus Eisenstadt. 6. Die rationelle Erziehung nach dem Standpunkte der heutigen pädag. Wissenschaft. — Ref.: M. Zeitbogen aus Eisenstadt. 7. Revision der Vereinsstatuten. 8. Allfällige Anträge. **J. Kieß**, Präses des Ödb. Lehrervereines.

— **Hauptstizung des deutschen Lehrervereines.** (Bündniß der Lehrervereine Deutschlands) am 15. und 16. April. Präsidium: Tiersch-Berlin, Köbule-Hamburg, Schröder-Magdeburg. Den Jahresbericht erstattete Tiersch. Die Zahl der Mitglieder ist auf 17000 gestiegen. Ganz Süd-deutschland und verschiedene Landeslehrervereine Norddeutschlands stehen noch aus. Donath macht Mitteilungen über den Stand der Kasse. Eingang 1019 Mkt. Ausgang 836 Mkt. Über die projektierte Lebensversicherung für Lehrer referirt Behm. (Eine diesbezügliche Broschüre ist für 1 Mkt. 50 Pf. auf Vereinswegen zu beziehen.) — Wiesner-Brachwitz hält einen Vortrag über die „Angriffe auf den Lehrerstand.“ Der Bezirksverband Berlin schlägt vor, alle Lokalvereine zur Haltung der „Päd. Zeitung“ (Redakteur Buchwig) zu verpflichten. Der Centralvorstand lehnt ab. Auch die Generalversammlung. Wie verkehrt nun der Central-Vorstand mit den Vereinen? Eine Vereins-wirksamkeit von gesunden Grundlagen läßt sich ohne Vereinsorgan, dessen Halten obligatorisch ist, nicht denken. — Dr. F. Niemeyer-Berlin hielt nun einen Vortrag „Zur Schulhygiene“ — Köbule ladet den dritten Lehrertag nach Hamburg ein. Gallee erstattet Bericht über den Ka-lender und das Jahrbuch des Deutschen Lehrervereines. Auflage desselben 2500 Ex. — Die Dele-giertenversammlung findet von 1880 ab alle zwei Jahre Statt. Den Delegirten werden die Jahr-kosten aus der Centralkassa gezahlt. Die Wahl des Vorortes findet alle zwei Jahre Statt. Die Päd. Zeitung bleibt auch in Zukunft Vereinsorgan und abonniert der Verein beim Herausge-ber zu Vereinszwecken auf 100 Exemplare. (So ist's recht!) Abends war Kommerz. Am zweiten Abend Festvorstellung im Schauspielhaus mit 100 Freibillts. — Des Himmels besten Segen auf das Wirken dieses Bundes deutscher Lehrervereine!

— **Der VII. österreichische Lehrertag** wird bekanntlich in der Pfingstwoche in Wien abgehalten werden. Als Ortsausschuß hat sich ein aus 26 Lehrern bestehendes Komité konstituiert, welches an die Lehrerschaft Österreichs einen warmen Aufruf richtete und zur Betheiligung auffordert. Zur Einjendung der Thematik wird der 15. Mai als letzter Termin bestimmt.

## A N Z E I G E N.

**Illu = Die 110. strirt**

Auflage von „Dr. Aicy's Naturheil-methode“ kann allen Kranken mit Recht als ein vorzügliches populär-medizinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 kr. ö. W. zu bezich. durch alle Buchh. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug“ gratis und franco.

[489, 3-4]

**Geistig Zurückgebliebene** finden in meiner l. ungar. Idioten- u. Pflege-Anstalt eine auf vieljährige Erfahrung sich gründende gewissenhafte und sorgfältige Pflege und Erziehung. Auf Heranbildung zu einem Lebensberufe wird, wenn die Möglichkeit vorhanden, Gewicht gelegt. — Die Anstalt wurde schon zweimal ausgezeichnet: 1876 in Szegedin; 1878 auf der Pariser Weltausstellung.

**Budapest, äussere Waitznerstrasse**  
Villa Weiss, J. FRIM, Direktor.

(487, 5-13.)

Durch Zinks Patent-Tellurium wird jeder Globus als separates Lehrmittel überflüssig. „Nepnevelök lapja“ bedauert in Nr. 7. „dass dieses Tellurium, welches als ein sehr zweckmässig zusammengestelltes Lehrmittel bekannt gemacht wird, in den Schulen Ungarns noch fehlt.“ — Betreffs der Preise verweisen wir auf die Publikation in Nr. 5. des „Schulboten.“

Verlag der Schulbuchhandlung. Budapest. Druck v. F. Buschmann, Budapest, Harisbazar.